

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1881**

4.9.1881 (No. 106)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-936406](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-936406)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementpreis:
Vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Vierter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corpus-
zeile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Brüder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Wittner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

Nr. 106.

Oldenburg, Sonntag, den 4. September.

1881.

Tagesbericht.

Die Anerkennung des Dr. Korum als **Bischof von Trier** ist nun auch vom „Reichsanzeiger“ publiziert worden. — Nach einem Bericht in der „Magd. Ztg.“ hat Herr Korum sich über seine zukünftige Wirksamkeit also geäußert: „Zum Hüter des Trierer Bisthums bestellt, komme ich allen Geboten der Kirche und allen Befehlen des Staates nach.“

Der „Volks-Zeitung“ geht von einem ihrer Leser folgende Zuschrift über eine **Begegnung** mit Herrn Dr. Korum auf der Reise von Stargard nach Stettin zu:

„Auf meiner Rückreise von Kolberg nach Berlin verließ ich in Stargard das Coupee, um mich ein wenig zu restaurieren. Bei meiner Rückkehr fand ich dasselbe von einer größeren Anzahl katholischer Geistlichen und anderer weltlich gekleideter Herren umstellt, die sich in größter Ehrerbietung mit einem anscheinend hohen Würdenträger der Kirche unterhielten, welcher inzwischen in das Coupee gestiegen war. Nach dreiviertelstündiger Fahrt in Stettin angelangt, wurde mein Reisegefährte von einer ähnlichen Deputation, die ihn schon erwartet hatte, mit größter Auszeichnung empfangen. Ein unbedeutender Akt der Courtoisie gab mir Veranlassung, mich meinem vis-à-vis vorzustellen. Es war der neuernannte Bischof Dr. Korum, der sich auf der Rückreise von Warzin nach Berlin befand. Ein nun sehr bald angeknüpftes Gespräch wendete sich zunächst auf die in Aussicht stehende Beendigung des Kulturkampfes. Auf meine directe Frage an den Bischof, ob er an die Einkehr eines dauernden Friedens glaube, antwortete er mit freimüthiger Offenheit: „Ich glaube daran und bin überzeugt, daß es dem Fürsten Reichskanzler mit dem Frieden Ernst ist, und so weit es an mir liegt, will ich es zur Erreichung und Erhaltung desselben an nichts fehlen lassen.“ Eine Auspielung auf die Centrumsfraction erwiderte er mit der Erklärung, daß er weder Politiker noch Diplomat sei, daß er sich um solche Dinge gar nicht kümmere und sogar selten die Zeitung lese; er lebe ganz und allein seinem Beruf und halte das Politiktreiben mit den Aufgaben eines Priesters für unvereinbar! Dr. Korum ist eine angenehme Erscheinung, etwa in den 40er Jahren und spricht ein elegantes Deutsch; in der Unterhaltung fesselnd und von hoher geistiger Begabung. Wir persönlich erschien es, als sei er der geeignetste Mann, um den unglücklichen Kulturkampf beseitigen zu helfen.“

Es gilt als wahrscheinlich, daß den ersten positiven Schritten der Ausgleichung mit der Kurie die Ernennung eines deutschen **Geschäftsträgers bei dem päpstlichen Stuhle** folgen würde. Die Einrichtung einer solchen Stelle wurde von Berlin aus schon angeboten, als die Ausgleichs-Verhandlungen

in Wien mit dem damaligen Nuntius, jetzigen päpstlichen Staatssekretär Jacobini, stattfanden.

In den nächsten Tagen nimmt der **Bundesrath** seine Arbeiten wieder auf; eine der ersten Angelegenheiten, mit der sich die Körperlichkeit befaßt, wird die Zuschußbewilligung für die Kosten des Hamburger Zollanschlusses sein.

Der Gedanke, einen besonderen **Reichseisenbahn-Gerichtshof** in das Leben zu rufen, ist wieder aufgenommen worden. Die wichtigen Fragen, denen man auf dem Gebiete der Eisenbahnverwaltung gegenüber steht, weisen auf diesen Gegenstand hin und werden in Erwägung gezogen.

Wiederum tauchen Gerüchte über eine **Umgestaltung der Reichslande** auf, nach welchem Lothringen an Preußen, Elsaß an Baden fallen soll. Für die Ordnung der Verhältnisse Elsaß-Lothringens kann die Verbreitung solcher unbegründeten Gerüchte nicht vorthelhaft sein.

Am 4. September (Sonntag), bezieht **Sachsen** das 50-jährige Jubiläum seiner Konstitution. Auf der Abreise nach Weizsäcker wird der König die Regierung und beide Häuser des Landtages um sich versammeln, und nicht nur in offiziellen Kreisen, sondern vielfach auch im Volke selbst wird der Tag festlich begangen werden.

Oesterreich. Eine Kommission, welche beauftragt war, die Grenzverletzungen, über die seitens der Ungarn geklagt wurde, zu untersuchen, hat ihre Arbeit beendet. Durch dieselbe wurde festgestellt, daß die Grenzverletzungen nur unbedeutender Art waren. Der Bericht darüber ist der österreichischen und der rumänischen Regierung zugegangen.

Frankreich. Nach den getroffenen Dispositiven werden vor Ende September in Algerien und Tunesien hunderttausend Mann Militär sein. Gleichzeitig wird sich aber die Armee in einem wenig normalen Zustand befinden, da beinahe sämtliche Regimenter in Anspruch genommen werden müssen, um ohne Eingehung der Reservisten die Sendung nach Afrika zu ermöglichen. Die Kriegskosten werden natürlich die von den Kammern bewilligten Kredite sehr bedeutend überschreiten, so daß die Regierung sogleich nach dem Zusammentritt der neuen Kammern gezwungen sein wird, Nachbewilligung zu verlangen.

Der Abg. Paul de Bert, ein besonderer Günstling Gambetta's, der ihn zum Kultusminister gemacht zu sehen wünscht, hat einen öffentlichen Vortrag gehalten, worin er die Abschaffung aller und jeder Religion als das von der demokratischen Republik angestrebte Ziel bezeichnet. (Ein schönes Ziel das, ist es nur gut, daß dafür gesorgt ist, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen!)

England. Nachdem das englische Parlament geschlossen, werfen die Blätter einen Rückblick auf die Thätigkeit

desselben. Die lange Tagung des Parlaments hat nur die einzige große Gesetzvorlage, die irische Landbill, fertig gebracht. Außerdem war die Zeit der Abgeordneten von endlosen, verworrenen und verschleppenden Verhandlungen ausgefüllt, welche von den irischen Abgeordneten und andererseits durch den Sid-verweigerer Bradlaugh herbeigeführt wurden.

Die irischen Agitatoren sind unter sich in Uneinigkeit gerathen. Dillon, der verhaftet und dann wieder auf freien Fuß gesetzt worden war, hat bekannt gegeben, daß er sich zeitweilig in das Privatleben zurückziehen gedenke. Als Grund führt er an, daß er außer Stande sei, die Ansichten des Hauptführers Parnell zu theilen, welcher empfohlen habe, es mit der Landbill wenigstens zu versuchen.

Eine Zusammenstellung über die Kosten und Verluste Englands während der letzten Kriege in Afghanistan und Südafrika ergiebt Folgendes: Todt 172 Offiziere und 3028 Mann; verwundet 162 Offiziere, 2016 Mann. Die Kosten beliefen sich auf etwa 25½ Millionen Pfund Sterling, also über eine halbe Milliarde Mark.

Dänemark. Die Dänen kommen in ihrem Staatsleben auch nicht zum inneren Frieden. Die beiden Kammern haben sich über das Finanzgesetz nicht geeinigt, die Verwaltung wird daher bis 1. April 1882 nach der früher gegebenen interimistischen Bewilligung geführt werden; die Session des Reichstages ist geschlossen worden.

Rußland. Die Entlassung des bekannten Petersburger Stadthauptmannes Baranoff hat allseitige Verwunderung hervorgerufen, um so mehr, da die Petersburger Polizei unter seiner Leitung nicht unglücklich war. Es ist nicht unmöglich, daß Baranoff sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niederlegte, obgleich der ehrgeizige Charakter des noch sehr jungen Stadthauptmannes dieser Annahme widerspricht. Den Posten eines Gouverneurs von Archangelsk, eine Art von Verbannung, hat Baranoff bis jetzt ausgeschlagen.

In den größeren Städten der inneren Gouvernements finden unter den Grundbesitzern freiwillige Geldsammlungen statt, um für jeden eingefangenen Agitator, der den Bauern eine neue Theilung von Grund und Boden in Aussicht stellt, eine Belohnung von 100 Rubel zuzusichern zu können.

Rumänien. Andrassy ist jetzt der Gast des Königs Carol und wird fast mit fürstlichen Ehren ausgezeichnet. Was man diesem Umstande für eine Bedeutung beizulegen habe, findet in den österreichischen Blättern die verschiedenartigste Erklärung.

Die russischen Grenzlokale, welche sich an der deutsch-russischen Grenze so vieler Uebergriffe schuldig machten, haben an der russisch-rumänischen Grenze ebenbürtige Kameraden gefunden. So wird aus Jassy gemeldet, daß russische Wachen

Am Abgrunde.

Novelle
von
C. Weddenborn.

Nachdruck verboten

(Fortsetzung.)

Mit einem Freudenstreich warf sich Madame de Langlois dem Grafen an die Brust und rief, ohne dessen finstere Miene zu beachten, aus:

„Nach Paris wolltest Du nicht kommen, Du böser Mann, da mußte Ninon wieder zu Dir kommen, denn nicht länger konnte ich das Getrenntsein von Dir ertragen — ich habe ja auch so vieles mit Dir zu besprechen und zu ordnen, wovon ich Dir in meinem Briefe, den Du hoffentlich erhalten hast, schon eine Andeutung gegeben habe.“

Ninon senkte bei den letzten Worten erröthend den Kopf auf die Schultern des Grafen, während dieser mit vorwurfsvollem Tone erwiderte:

„Aber, Ninon, Du weißt ja, wie sehr Du mich schon im vorigen Jahre durch Deinen Besuch in Verlegenheit setztest und in welche peinliche Lage ich hierdurch dem Baron von Wieden gegenüber gerieth — ich habe Dir schon früher auseinandergelegt, weshalb wir gerade hier in Heimburg nicht länger zusammen weilen dürfen und . . .“

„O, also das ist mein Empfang auf Heimburg!“ unterbrach ihn die Französin ungestüm und hob ihr Haupt wieder empor, „wie ganz anders hatte ich mir doch unser Wiedersehen ausgemalt — zu Dir wollte ich, die Einsame, Verlassene, für immer flüchten, an Deinem Herzen hoffte ich für die Zukunft geborgen zu sein und nun stößt Du mich wieder von Dir fort und verläßt mich den Schutz und die Hilfe, welche ich von Dir zu fordern berechtigt bin, o, kannst Du wirklich so hart gegen Deine Ninon sein, Ottomar?“

Graf Ottomar ergriff Ninons Hände und sagte begütigend: „Nein, nein, Du darfst mir keine so ungerechte Vorwürfe machen, Ninon, ich werde Dir die erbetene Hilfe nicht versagen, aber Du sollst auch nicht wie ein eigensinniges Kind auf Deinen Ideen bestehen, sondern vielmehr auf vernünftige Vorstellungen hören.“

Das Stubenmädchen kam in diesem Augenblicke die Treppe herauf und der Graf fügte darun zu:

„Hier kommt Franziska, gib ihr Deine Befehle, Du wirst Dich leicht mit ihr verständlich machen können, da sie mehrere Jahre in Paris war; ich werde unterdessen noch Verschiedenes erledigen und hoffe Dich dann unten im Speisezimmer zu treffen.“

Bei diesen Worten drückte er einen flüchtigen Kuß auf ihre Lippen und begab sich dann auf sein Zimmer, um zu überlegen, was zunächst in dieser Situation zu thun sei. Es war klar, daß Ninon nicht länger auf Schloß Heimburg bleiben durfte; erstlich war ihre Anwesenheit für die Vorbereitungen zu seiner Hochzeit störend, denn deren Ursachen konnten ihr unmöglich verborgen bleiben, dann war der Graf vor einem abermaligen Besuche seines zukünftigen Schwagers, des Barons Herbert von Wieden, nicht sicher und dem Letzteren würde jedenfalls die abermalige Coufine des Grafen in hohem Grade auffällig geworden sein; aber auch der gräflichen Dienerschaft gegenüber war Graf Ottomar durch die Anwesenheit Ninons äußerst compromittirt, denn jedermann im Schlosse wußte um die bevorstehende Hochzeit des Schloßherrn und schon der vorjährige Besuch Ninons in Heimburg war, wie Graf Ottomar durch seinen Kammerdiener Moritz erfahren hatte, der Gegenstand verschiedener heimlicher Besprechungen seitens der Dienerschaft gewesen. Für den Grafen stand aber das Eine fest, daß Ninon Schloß Heimburg sofort wieder verlassen mußte; aber er mußte zugleich ein Mittel ausfindig machen, für immer ihre Rückkehr nach Heimburg zu hindern. Als bestes Auskunfts-mittel erschien ihm die Zahlung einer Abfindungssumme, indes

aber auch hier stiegen schon mancherlei Bedenken in ihm auf, denn vor Allem schien es doch sehr fraglich, ob Ninon überhaupt hierauf eingehen würde und wenn dies auch der Fall war, so würde sie vielleicht eine Summe fordern, die seine ohnehin zerrütteten Vermögensverhältnisse weit überstieg und überdies hatte er auch keine Garantien, daß die Französin nicht trotzdem wieder nach Heimburg zurückkehren würde. Je mehr Graf Heimburg über seine Lage nachdachte, desto verzweifelter erschien sie ihm und hunderterteile Pläne durchkreuzten sein Hirn, ohne daß sich auch nur einer in irgend welcher Weise als ausführbar erwiesen hätte. Endlich kam Graf Heimburg zu dem Entschlusse, auf einige Zeit Heimburg wieder zu verlassen und Madame de Langlois mit sich zu nehmen, seinem erprobten alten Verwalter konnte er schon die weitere Ausschmückung und Instandsetzung des Schlosses zum würdigen Empfange seiner künftigen Herrin überlassen. Was Ninon anbetraf, so würde sie gewiß mit Freunden einwilligen, ihn zu begleiten und auf der Reise, über deren Ziel er sich selbst noch nicht klar war, mußte er unter allen Umständen versuchen, mit Ninon ins Reine zu kommen.

Der Graf ging hierauf in das Speisezimmer, wo er Ninon, seiner harrend, bereits vorfand. Bei dem Mahle setzte er Ninon von seinem Vorhaben, in den nächsten Tagen abzureisen, in Kenntniß; er motivirte sein Vorhaben damit, daß ihn dringende Angelegenheiten nach Berlin riefen und als er Ninon fragte, ob sie ihn begleiten wolle, willigte sie sofort ein. Das Wetter war auch zum Reisen wie geschaffen, denn obwohl man sich erst im April befand, prangte die Erde doch bereits im vollsten Frühlingschmucke und die Sonne sandte schon sehr warme Strahlen auf die mit frischem Grün geschmückten Ähren herab. Ninon erkundigte sich nach der Zeitdauer ihres Aufentes in Berlin und Graf Heimburg meinte, daß er dort seine Geschäfte in ein paar Tagen würde erledigen können; Ninon fragte hierauf, welches dann das nächste Ziel ihrer Reise sein werde und als der Graf gestand, daß er sich selbst hierüber

am Bruth auf rumänische Fischer schossen, welche am rumänischen Ufer fischten, und einen derselben tödteten.

Amerika. Am Sonntag wurden in allen Kirchen der Union Gebete für die Erhaltung des Präsidenten verrichtet und von den Kanzeln die neuesten Telegramme aus Washington verlesen. Als die Aerzte am Freitag Frau Garfield auf das nahe Ende ihres Gemahls vorbereiteten, antwortete die vertrauensvolle und standhafte Gattin: „Meine Herren, Sie dürfen ihn nicht aufgeben, er bleibt am Leben, ich weiß es. Ich werde nicht früher an seinen Tod glauben, bis ich ihn hier als Leiche sehe.“ Als der Präsident vorige Woche so hoffnungslos darniederlag, steigerte sich die Wuth des Volkes gegen den Attentäter Guiteau derart, daß die Regierung das Gefängniß durch 1000 Mann Truppen besetzen ließ.

Der Präsident Garfield hat den Mittwoch besser verbracht, als es in der letzten Zeit der Fall war, er hat mit Appetit Nahrung genommen; die Drüsen geschwulst fällt fortwährend.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 3. September.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** sind gestern Abend 8 Uhr 59 Minuten, von der Kaiserparade bei Hannover kommend, hier eingetroffen. Die Rückreise nach Estin wird heute Abend erfolgen.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** besichtigten heute Vormittag unter Führung der Großherzoglichen Theater-Commission, der Herren Oberkammerherr von Dalwigk Excellenz und Geh. Hofrath Köhler, unser neues Theater.

Militärisches. Die gestrige Kaiserparade bei Hannover ist während eines wahren Hohenzollernwetters glänzend von Statten gegangen. In der unmittelbaren Begleitung Seiner Majestät des Kaisers befanden sich Ihre Königlichen Hoheiten unser Großherzog und Prinz Albrecht von Preußen sowie der Generalfeldmarschal Graf Moltke. Seine Königliche Hoheit der Großherzog führte das Infanterie- und Kavallerie-Regiment Seiner Majestät den Kaiser vor und ging den Oldenburgischen Batterien zur Seite. Jedemal schüttelte der greise Monarch unserm Großherzog die Hand und sagte ihm anerkennende Worte über die Leistungen seiner Regimenter. Nach dem Vorbeimarsch sprach sich Seine Majestät sehr lobend über das ganze Armee-Corps und besonders über das Oldenburgische Infanterie-Regiment aus. Nach Beendigung der Parade geruhte Seine Majestät, die aufgestellten Kriegervereine mit ihren ca. 200 Fahnen freudigst zu begrüßen und die endlose Front derselben abzureiten. Das Aussehen des greisen Monarchen und obersten Kriegsherrn, welcher über 2 Stunden zu Pferde gesessen, war frisch und munter. Nach Beendigung der Parade begab sich Seine Majestät unter nicht enden wollenden Hurrahs zu Wagen zum Schloß zurück. Schließlich sei noch bemerkt, daß der dritten Compagnie des Oldenb. Infanterie-Regiments mit unserer Regimentsmusik die Ehre zu Theil wurde, die sämtlichen Regimentsfahnen zur Vertheilung nach dem Paradeplatz zu bringen.

Am gestrigen Tage hat der Verwaltungsrath des hiesigen Vereins „**Herberge zur Heimath**“ das Haus des Richters Behrens an der Mühlenstraße, die frühere Realschule, für den Preis von 20,500 Mark käuflich erworben, um spätestens mit Mai 1882 daselbst eine Herberge zur Heimath einzurichten. Der Verein hat freilich erst ca. 9000 Mark gesammelt, aber er darf ja hoffen, daß das freundliche Interesse, welches er vielseitig erhalten hat, grade durch die Verwirklichung des Zweckes aufs neue angeregt und in weiteren Unterstützungen des edlen Zweckes sich betheiligen werde. Das Haus ist so passend gelegen, enthält so viele schöne, geeignete Räume, und ist zudem so gut erhalten, daß der Verein sich diesen Ankauf nicht entgehen lassen dürfte.

Wir freuen uns, daß so die christliche Herberge in unserer

Stadt ihrer Verwirklichung entgegengeht. Die Zahl der Herbergen zur Heimath in unserm Vaterlande hat sich bis jetzt schon auf 130 gehoben, gewiß ein Beweis, daß sie einem dringenden Bedürfniß entgegenkommen und daß ein reicher Segen in der sittlichen Hebung und Bewahrung der jungen wandernden Handwerkerbevölkerung von ihnen ausgeht.

Von der dargebotenen Gelegenheit, unser schönes **neues Theater** besichtigen zu können, haben heute Vormittag von 11 bis 1 Uhr etwa 100 Personen Gebrauch gemacht. Die innern Räume sind übrigens geradezu überwältigend schön ausgestattet und verdienen wohl eine Extra-Besichtigung, die sich namentlich morgen gewiß Viele nicht entgehen lassen werden.

Wir verfehlen nicht darauf aufmerksam zu machen, daß der vor Kurzem in unserm Blatte zum Ausdruck gelangte Wunsch betreffs Veröffentlichung eines **Situations-Planes** von unserm neuen Theater ist in Erfüllung gegangen, was hiermit dankend anerkannt werden soll. Diese Pläne, freundlich ausgestattet, sind mit Nummern der sämtlichen Sitzplätze versehen und kosten nur 30 Pf. Man erhält dieselben im neuen Theater-Gebäude während der Stunden, in welchen die Besichtigung desselben gestattet ist.

Es sei uns erlaubt, auf den in nächster Woche in Bremen tagenden **Congress für innere Mission** noch einmal aufmerksam zu machen, und zwar um so mehr, als wir in unserm nordwestdeutschen Winkel sonst so wenig Gelegenheit haben, derartige Versammlungen mit ihren vielen Anregungen ohne große Opfer mitmachen zu können. Der Congress für innere Mission ist im Jahre 1848 von Dr. Wichern auf dem ersten Kirchentage in Wittenberg durch eine gewaltige, erschütternde Rede ins Leben gerufen, worin er die evangelische Kirche zu vereinter, freier Liebeshätigkeit aufrief, um den Armen, Verlassenen, Verwahrlosten, Gefallenen unseres Volkes helfend nahe zu treten und sie in religiöser, sittlicher und sozialer Weise zu heben. Seitdem tagt der Congress alljährlich in den großen Städten und Mittelpunkten unseres Vaterlandes, Anfangs mit dem Kirchentage verbunden, dann, den Kirchentag überdauernd, seit mehreren Jahren selbständig und jedes Mal ist ein reicher Segen von ihm ausgegangen. So mögen denn auch aus unserem Bezirk recht Viele, die unseres Volkes Wohl auf dem Herzen tragen, nächste Woche nach Bremen ziehen, um dann von dort neugekärnt wieder heimzukehren und auch ferner nicht müde zu werden und nachzulassen in der Verfolgung des einen Zieles: die christliche Liebeshätigkeit durch Wort und Schrift, durch Leben und Wirken zur Geltung zu bringen, so viel in ihren Kräften steht, und zwar auf allen Gebieten des menschlichen Lebens, um so die Naturordnungen mehr und mehr zu durchdringen mit dem rechten Geiste von oben.

Wie uns mitgetheilt wird, müssen die Mädchen der Dählmann'schen Schule wechselfeierweise aus der vorbeistehenden Haaren für die Schule in einer Wasche Wasser holen. Bei einer solchen Prozedur heute Morgen wäre ein etwa **11-jähriges Mädchen**, welches ins Wasser stürzte, beinahe zu Tode gekommen. Es dürfte sich empfehlen, zu diesem Wasserholen nur erwachsene Personen zu verwenden.

Zur Abwechslung wurde heute Vormittag auf dem hiesigen Wochenmarke wieder einmal ein **Taschendiebstahl** ausgeführt. Es wurden nämlich einer Näherin, welche kurz vorher ihren verdienten Lohn einlieferte, etwa 30 Mark entwandt, und zwar, wie nun schon sehr häufig geschieht, aus einer Paletot-tasche, die sich, wie unsere Damen nun einmal lieben, auf der Hinterseite des Paletots befand. So lange diese Taschen existiren, wird nochmancher Taschendiebstahl vorkommen.

Wir unterlassen nicht, auf den **Nachtrag des Kirchenzettels** in unserer heutigen Nummer noch besonders aufmerksam zu machen. Wir halten es für sehr erwünscht und finden es für sehr zweckmäßig, daß der Centralausschuß für

innere Mission gerade jetzt in Veranlassung des von Dienstag bis Donnerstag der nächsten Woche, September 6—8, in Bremen stattfindenden Congresses durch seinen Reiseprediger, Pastor Drosch, in den Nachbarstädten von Bremen noch besonders auf die Bedeutung, die Aufgaben, Werke und Erfolge der inneren Mission aufmerksam machen läßt. Um so mehr wünschen wir, daß unsere Stadt sich diese Anregung nicht entgehen lasse und durch zahlreiche Theilnahme bei dem gottesdienstlichen Vortrage ihr Interesse betheilige.

Der fleckbrieflich verfolgte **Maschinenbauer M.** aus Oldenburg wurde von der heil. Hermandad in der Person des Herrn Gen.-Sergeanten Hübeler von Zaderberg bei dem Wirth Thormählen zu Menghausen, woselbst er eingelehrt und zu Gast war, überrascht, gerade als er bei einem Glase Bier saß, um womöglich die Miere des täglichen Lebens zu einem bedeutungslosen Nichts zusammenzuknüllen zu lassen. Derselbe wurde alsdann an das requirirende Amtsgericht Drake abgeliefert.

Barel, 2. September. Zu dem übermorgen hier beginnenden **Preissschießen** waren an Seine Königl. Hoheit den Großherzog und an Seine Königl. Hoheit den Erbgroßherzog von Seiten unseres Schützenvereins Entladungen ergangen. Die Hohen Herren haben in huldvollen Schreiben Ihre Theilnahme an dem Feste ablehnen müssen, doch hat unser verehrter Landesvater dem Schützenverein 75 Mark für 25 Schießkarten überweisen lassen mit der Maßgabe, geeignete Personen mit dem Schießen für Seine Königl. Hoheit zu beauftragen und den etwa erzielten Gewinn dem hiesigen Waisenhaus behufs Verwerthung zum Besten dieser Anstalt zu übermachen. Seine Königl. Hoheit der Erbgroßherzog hat 20 Schießkarten acquirirt. (B. Bl.)

Rastede, 1. September. Auf Sonntag, den 4. d. Mis., ist nach zur Windmühlen Hotel hieselbst eine Versammlung von Wählern des zweiten oldenburgischen Reichstagswahlkreises berufen. Die betreffende Annonce haben wir nur in den „**Esthetischen Nachrichten**“ gefunden. In derselben wird bemerkt, daß der Abg. Roggemann an der Versammlung Theil nehmen werde; die nationalliberale Partei wird in dem Inerat als eine „**jungenannte**“ bezeichnet. Eine Unterschrift hat letzteres nicht, so daß man nicht weiß, mit wem man es eigentlich zu thun hat.

Fever, 30. August. Die Theilnahme an der gestrigen Wahlmännerwahl war eine sehr schwache. Es wurden nur 25 Stimmzettel abgegeben und haben sich demnach bloß etwa 3 pCt. der Stimmberechtigten betheiligt. — Wie es heißt, beabsichtigt man hier ebenfalls eine freiwillige Turner-Feuerwehr ins Leben zu rufen. Im Ganzen können wir allerdings mit dem zur Zeit hier bestehenden Feuerlösch- und Rettungsverein zufrieden sein, nichtsdestoweniger dürfte eine freiwillige Feuerwehr nicht überflüssig sein. Bei dieser Gelegenheit sei noch erwähnt, daß zum Feuerwehreffest in Barel am 14. August einige Herren unser Stadtverwaltung aus eigenem Antriebe nach dort reisten, um Kenntniß von den Leistungen der freiwilligen Feuerwehren zu nehmen.

Fever, 1. September. „**Heirathen** ist gut, aber nicht heirathen ist besser“, sagt man wohl in gewöhnlichen Leben. So dachte auch hier eine Jungfrau, die nahe daran war, unter die Haube zu kommen, sich aber, obgleich das Aufgebot bereits mehrere Tage im Kasten geblieben hatte, zum Standesbeamten begab, mit der Bitte, das Aufgebot aus dem Kasten wieder herauszunehmen, weil sie es für besser halte, nicht zu heirathen; denn, meinte sie, „zuvor gethan, und nachher bedacht, hat Manchen in groß Leid gebracht.“ Nach Darlegung ihrer Gründe ist der Standesbeamte ihrem Wunsche nachgegeben.

Behta, 30. August. Wie die „**N. Z.**“ meldet, wurde am vorigen Freitag der Kassirer der hiesigen Strafanstalt **Schönaa**, plötzlich verhaftet.

noch nicht klar sei, schlug sie einen Besuch der Nordsee-Insel Helgoland vor, da sie diese interessante Insel schon längst kennen zu lernen gewünscht hatte, und Graf Ottomar gab seine Einwilligung. Nachdem die Beiden noch verschiedene, auf die Reise bezüglichen Einzelheiten besprochen, trennte sich das Paar anscheinend im besten Einverständnis.

Bereits drei Tage nach der Ankunft der Französin in Heimburg verließ dieselbe in Begleitung Graf Ottomars wieder das Schloß und Beide nahmen zunächst einige Tage in Berlin Aufenthalt. Bis jetzt hatte der Graf noch nicht den Muth gehabt, mit dem Vorschlage einer Abfindungssumme Ninon gegenüberzutreten und auch in Berlin konnte er sich hierzu noch nicht entschließen, denn er befürchtete dann nicht mit Unrecht den Eintritt einer höchst erregten Scene. So verließ Graf Ottomar mit Ninon wieder Berlin, ohne noch einen bestimmten Entschluß bezüglich Ninons gefaßt zu haben. In Hamburg angelangt, kamen die beiden Reisenden eben noch zurecht, um einen in wenigen Stunden abgehenden Dampfer zur Ueberfahrt nach Helgoland zu benutzen. Letztere vollzog sich ohne einen bemerkenswerthen Zwischenfall und nach ihrer Ankunft auf der Insel nahmen Graf Ottomar und Madame de Langlois in einem der Hotels im sogenannten Unterlande Quartier. In Anbetracht der noch frühen Jahreszeit waren auf der Insel nur wenig Besucher anwesend, was dem Grafen im Grunde genommen nicht unlieb war, da er, so lange er sich noch in Gesellschaft der Französin befand, so wenig wie möglich mit den anwesenden Kurgästen in Berührung kommen wollte. Er lebte mit Ninon denn auch möglichst zurückgezogen; Vormittags verließen sie sehr selten ihr Hotel und Nachmittags unternahmen sie meist eine Bootfahrt oder sie machten einen Spaziergang am Strande. Graf Ottomar fühlte indessen, daß er nunmehr eine Entscheidung herbeiführen müsse, denn nur wenig mehr als ein Monat trennte ihn noch von dem Zeitpunkte seiner Vereinigung mit Erna von Wieden und eine Trennung von Ninon war unerlässlich und so entschloß sich denn der Graf,

allerdings gerade nicht leichten Herzens, als er mit Ninon eines Abends von einem längeren Strandspaziergange in das Hotel zurückkehrte war, den ersten Schritt in dieser Angelegenheit zu thun. Ninon beschäftigte sich damit, die auf dem einfachen Tische stehende Alstrallampe anzuzünden, während Graf Ottomar in dem sehr geräumigen Zimmer auf- und abwanderte und nur dann und wann einen schnellen Blick auf Ninon warf. Als dieselbe die Lampe angezündet hatte und eben eine leichte Arbeit zur Hand nehmen wollte, ergriff sie Graf Ottomar an der Hand und führte sie zu dem Sopha, wo er sich neben Ninon niederließ und mit erster Stimme anhub:

„Ninon, ich beabsichtige schon längst ein entscheidendes Wort mit Dir zu reden, doch zögerte ich aus verschiedenen Gründen hiermit noch immer, aber nunmehr ist der Zeitpunkt einer Auseinandersetzung zwischen uns unwiderrüflich herangenaht.“

Die Französin blickte den Grafen überrascht an und sagte dann:

„Einer Auseinandersetzung sagst Du, Ottomar? Ich verstehe nicht, was Du meinst.“

Graf Ottomar holte tief Athem und erwiderte:

„Du weißt, Ninon, daß ich Dir schon im vorigen Jahre erklärt habe, eine Trennung zwischen uns sei unvermeidlich, nur scheint Du bis jetzt geglaubt zu haben, daß unsere Trennung bloß eine zeitweilige sein sollte, aber, Ninon, so weh es mir auch thut, es muß doch einmal ausgesprochen sein — von jetzt ab werden sich unsere Wege für immer trennen und, glaube mir, mein Kind, es ist besser für Dich und für mich.“

Der Graf legte bei diesen Worten den Arm um die Schulter der Französin, welche bis jetzt den Erklärungen des Grafen regungslos zugehört hatte, jetzt aber, unter der Berührung Ottomars, zuckte sie zusammen und ein seltsam klingendes, kurzes Lachen ausstößend, rief sie aufspringend aus:

„So, Ottomar, das ist also das Ende! Nachdem ich mich Dir mit ganzer Seele hingegeben und Dir meine Ehre,

meinen Ruf, mein Alles geopfert habe, jetzt wirfst Du mich bei Seite, um vielleicht einer Andern dieselben Liebesversicherungen zu machen, sie mit denselben Liebeschwüren zu beehren, um auch sie dann zu verlassen, wie Du mich jetzt verläßt. O, Grausamer, Du weißt nun, daß ich einen Zeugen unseres Liebesbundes unter meinem Herzen trage und dennoch hast Du den — Muth, mich von der Schwelle Deines Hauses zu weisen, mich in die Welt hinauszustoßen, unbekümmert darum, was aus mir und dem unschuldigen Wesen, dem ich in kurzer Frist das Leben schenken werde, werden soll. . . Undankbaerer, habe ich dieses Schicksal wirklich mit meiner grenzenlosen Liebe verdient?“

Hoch aufathmend preßte Ninon die glühende Stirn gegen die kalte Scheibe des Fensters, an welchem sie lehnte und blickte hinaus auf das brandende Meer, welches von einer starken Brise bewegt, seine schweren Wogen gegen den nur wenige Schritte vom Hotel entfernten Strand wälzte, während der Mond auf die blitzenden Wogenkämme sein helles Licht warf.

Und wie die mehr und mehr zu einem Sturm sich gestaltende Brise immer heftiger in den tosenden Wellen wüthete, so hegte und wogte auch Ninons Herz in leidenschaftlichem Sturme, denn die Worte des Mannes, auf dessen Liebe sie so unerschütterlich gebaut, in ihr hervorgerufen hatten; mit zusammengepressten Lippen schaute sie auch jetzt noch hinaus, als sie der Graf mit schmeichelnder Stimme beim Namen rief und, an sie herantretend, sagte:

„Du mißverstehst mich gänzlich, liebe Ninon, und bist darum ungerecht gegen mich. Ich denke nicht im Entferntesten daran, Dich jetzt hilflos Deinem eigenen Schicksal und dem Mitleid fremder Leute zu überlassen und ich glaube auch, daß Du mich im Grunde Deines Herzens einer solchen Handlungsweise nicht für fähig hältst; ich bitte Dich um einen Vorbehalt, den ich Dir machen will, ohne Leidenschaftlichkeit zu prüfen, wir werden dann gewiß zu einem vollen Einverständnis gelangen.“ (Fortsetzung folgt.)

Wilhelmshafen, 29. Aug. Gestern traf das 11. der von der Gesellschaft „Wefer“ zu Bremen erbauten Panzerkanonenboote, die „Hummel“, hier ein und fand heute Abnahme- und Probefahrt statt. Von diesen 11 Fahrzeugen werden 5, und zwar „Chamäleon“, „Krocodil“, „Basilisk“, „Biene“ und „Wespe“ in Kiel stationiert, während die übrigen 6: „Viper“, „Natter“, „Salamander“, „Mücke“, „Scorpion“ und „Hummel“ in Wilhelmshafen verbleiben. Der genannte Firma ist wiederum seitens der Marine ein Auftrag geworden zum Bau von zwei Kanonenbooten neuester Construction.

Brake. Daß das Interesse an den Urwahlen zum Landtage auch hier nur ein geringes, beweist die Thatfache, daß nur 37 Stimmzettel abgegeben wurden. Gewählt sind die Herren: Consul Clausen, Consul Müller, Kaufmann C. Groß, Schiffsrheder Albers, Postdirector Büsing, Verm.-Inspector Ehlers, Kaufmann E. Tobias, Baudirector Lehmkühl. In Hammelwarden soll die Beteiligung an der Wahl verhältnismäßig noch geringer gewesen sein als hier. — Mit der Schiffsahrt ist es augenblicklich nichts. Größere Schiffe kommen seltener als früher nach hier und die kleineren wenden sich nach Bremen.

Gestern, Freitag, hatte in Hannover ein Hülfier des 78. Infanterie-Regiments das Unglück, in einem Hause, in welches derselbe einquartiert war, aus dem Fenster zu stürzen und war sofort eine Leiche. Die Beerdigung derselben sollte heute stattfinden.

Sedanfeier zu Oldenburg

am 2. September 1881.

Die gestern hier stattgefundene Nationalfeier nahm in der bisher üblichen Weise ihren Anfang am 1. Septbr., Abends etwa 7 Uhr durch Glockengeläute. Unmittelbar daran schloß sich als Vorfeier der bereits in voriger Nummer erwähnte Festactus in der mit Fahnen und Girlanden hübsch geschmückten und voll besetzten Aula der Realschule. Eröffnet wurde diese schöne Abendfeier mit dem Gesange des herrlichen Chorals „Nun danket alle Gott“, unter Harmonium- und Instrumentalbegleitung. Hierauf trug der Oberprimaner Neumann das Gedicht „Am 3. September 1870“ von E. Geibel vor, dann folgte der Gesang „Herr, unser Gott, dich loben wir“. Nach Beendigung desselben hielt der Herr Schuldirektor Strackerjan eine längere geistreiche Ansprache, in welcher derselbe äußerst interessant Vergleiche anstellte zwischen dem 2. September von jetzt und demjenigen vom Jahre 31 vor Christi Geburt, an welchem Tage die bekannte Schlacht bei Actium geschlagen und auf den Trümmern der römischen Republik gleichfalls ein neues Kaiserreich gegründet wurde. Dieses großartige römische Weltreich, welches ein halbes Jahrtausend bestanden, sei schließlich an Zuständen und Schrecken zu Grunde gegangen, wie sie unserm neuen Kaiserreiche nach so kurzer Zeit seines Bestehens ebenfalls bereits drohen: das ist der Parteihader, welcher auch bei uns schon Dimensionen angenommen, die Alles befürchten lassen. Möge es nicht dazu kommen. Nach Beendigung dieses nach jeder Richtung hin lehrreichen und gebiendigen Vortrags folgte noch Gesang, Deklamation und ein Nachruf, gesprochen von dem Herrn Lehrer Dr. Schuster. Den Schluß dieser erhebenden Vorfeier machte der Gesang „Wir heißen Deutsche, wollen Deutsche sein!“

Nun folgte gestern die eigentliche Nationalfeier. Die Strophen prangten in reichem Flaggenschmuck. In der Morgensunde ertönte wieder feierliches Glockengeläute. Um 9 Uhr begann die Schulfeierlichkeit im Gymnasium, bei welcher Herr Dr. Schmidt die Festrede hielt, um 10 Uhr in der Cäcilienkirche, und um halb 11 Uhr der Festgottesdienst. Derselbe erfreute sich einer sehr zahlreichen Beteiligung. Die von dem Herrn Pastor Willms gehaltene Festpredigt konnte nicht verfehlen, bei der versammelten Gemeinde einen tiefen Eindruck zu hinterlassen. Das Freiconcert am Nachmittag im Ziegelhof war weniger zahlreich besucht, da die Witterung dazu nicht günstig genug war. Der am Abend folgende Fackelzug hatte eine Menge Menschen auf die Beine gebracht. Der Fackelzug selbst hatte nicht die Beteiligung wie in den Vorjahren gefunden; es fehlten die Gewerke bis auf die Bäckerinnung, sowie der Schützenverein nur sehr schwach vertreten war.

Alle Straßen, die passirt wurden, waren vielfach mit bengalischer Feuer beleuchtet. Am Friedensplatz machte der Zug Halt. Am Kriegerdenkmal hielten vier Krieger in voller Ausrüstung Wacht, eine große Anzahl weißgekleideter Mädchen waren am Fuße desselben aufgestellt. Bengalische Beleuchtung verlieh dem Bilde einen prachtvollen Anblick. Nachdem ein Vers des Liedes „Deutschland, Deutschland über Alles“ gesungen worden war, setzte sich der Zug abermals in Bewegung nach dem Marktplatz, wo eine dichtgedrängte Menschenmasse den begeisterten Worten des Herrn Divisionsparreres Dr. Brandt lauschte. Leider sind wir nicht in der Lage, die inhaltreichen Worte der Festrede unsern Lesern, wie wir gern gethan hätten, mittheilen zu können, da dieselbe einem andern Blatte übergeben war. Ein begeistertes Hoch auf seine Majestät den Kaiser machte den Schluß. Auch der Marktplatz war zeitweilig prachtvoll bengalisch erleuchtet.

Unmittelbar darauf begannen die Abendfeiern. Der Kampfgenossenverein feierte das Sedanfest nach Abhaltung des Fackelzuges in seinem Vereinslocal (Strucks Hotel), wo derselbe zahlreich versammelt war; auch das schöne Geschlecht war vertreten. Nach einer vom Vorsitzenden des Vereins der Versammlung gemachten Eröffnung war vom Festcomitee ganz auffallenderweise dem Herrn Redacteur Schars, statt dem Präsidenten des Oldenburgischen Kriegerbundes Herrn Major Strackerjan, wie als selbstverständlich zu erwarten gewesen wäre, das Präsidium für diesen Festabend übertragen worden. Das 21 Nummern enthaltende Programm wurde in allen Theilen durchgeführt. Der erste Toast, von Herrn Red. Schars ausgebracht, galt selbstverständlich Seiner Majestät dem Kaiser, in welchen die Versammlung begeistert einstimmte. Unmittelbar darauf wurde vom Chor „Heil dir im Siegerkranz“ angestimmt, welches stehend gesungen wurde. Der zweite Toast

wurde vom Vereinspräsidenten auf den Protector des Vereins ausgebracht, der gleichfalls begeisterten Wiederhall fand. Demselben schloß sich die Oldenburgische Nationalhymne an, welche von der ganzen Gesellschaft gesungen wurde. Der darauf folgende Toast wurde vom Bundespräsidenten, Herrn Major Strackerjan in kernigen kräftigen Worten auf das deutsche Reich ausgebracht, in welchen Redner betonte, daß es notwendig sei, alle Parteispaltungen zu beseitigen, um den inneren Ausbau des deutschen Reichs nicht zu erschweren. An diesen mit großem Beifall aufgenommenen Toast schloß sich das Lied an: „Deutschland, Deutschland über Alles.“ Hierauf toastete Kamerad Lüttje auf das Heer, worauf die Wacht am Rhein angestimmt wurde. Syndicus Wefer brachte in humoristischer Weise ein Hoch auf den Kampfgenossenverein aus sowie Herr Büttner auf die Damen, worauf das Lied: Die 3 Sterne des Lebens gesungen wurde. Die vom Kameraden Lüttje vorgetragene, den deutsch-französischen Krieg behandelnde Parodie auf Schillers Glocke wurde von allen Anwesenden mit Begeisterung aufgenommen. Nachdem der officielle Theil des Programms abgewickelt worden war, wurde von Kutische II. folgendes eigens für die Sedanfeier verfaßte Lied zum Vortrag gebracht, das gleichfalls mit Beifall aufgenommen wurde.

Mel. „Am Rhein, am Rhein.“

Sedan wird heute allerorts gefeiert,
Wo Marschall Mac Mahon ist;
Wo seiner Feldarmee ward abgemeiert
Sowie Napoleon ist;

Mit 80,000 Mann saß in der Falle
Er, der da wollt' den Rhein, ist;
Es war mit seinem Kaiserreich nun alle
Und seinem Glorienschein ist;

Louis, der stets bisher war so verwegen,
Deutschland hatt' conjoint, ist;
Der gab an unsern Kaiser seinen Degen
Und ward dann abgeführt, ist;

Zu Ende war nun das Säbelgerassel
Von Napoleon III., ist;
Denn man bracht ihn nach Wilhelmshöhe bei Cassel,
Wo man ihn spinnete bei, ist;

War hiemit auch der Krieg noch nicht zu Ende,
Noch that noch mancher Streich, ist;
So klatschte doch ganz Deutschland in die Hände,
Freud' herrscht' im deutschen Reich, ist;

Die Fessel war mit einem Mal gebrochen,
Die Deutschland stets empfand, ist;
Der Franzmann war endlich zu Kreuz getrocken
Zu seiner eignen Schand' ist;

Nachdem Napoleon war nun vernichtet,
Der Deutschland stets bedroht, ist;
Ward's deutsche Kaiserreich neu aufgerichtet,
Jetzt hat es keine Noth! ist;

So laßt uns denn ein donnernd Hoch ausbringen,
Edron's vom Fels zum Meer, ist;
Auch recht harmonisch soll dies Hoch erklingen:
„Hoch Wilhelm und sein Heer!“ ist;

Es folgten noch mehrere humoristische Vorträge von Kutische II. und Kamerad Georg, die die humoristische Stimmung erhöhten. Somit hat das Sedanfest — soweit es den Kampfgenossenverein angeht — einen in jeder Beziehung befriedigenden Verlauf genommen, so daß jeder Theilnehmer vollamt befriedigt das Local verließ.

In ähnlicher Weise verlief die Feier in der Union. An die kernigen Ansprachen der Herren Strackerjan, Ramsauer, Küder, Pralle, Brandt und Anderer schlossen sich enthusiastische Hochs auf Kaiser und Reich, unsern allverehrten Landesfürsten, die deutsche Armee und die deutschen Frauen. Erst spät trennte sich auch hier die Gesellschaft. So wäre denn auch dieses Jahr der Sedantag in würdigster Weise bei uns gefeiert worden.

Vermischte Nachrichten.

In Bonn wurde dieser Tage ein **Briefmarker** zu einer Zuchthausstrafe von 10 Jahren verurtheilt. Derselbe, ein Tagelöhner aus Rheinbach, öffnete mittelst Nachschlüssels Briefkasten, nahm die darin befindlichen Sendungen an sich und löste die Briefmarken ab. Er war seit Wochen fast täglich mit der Eisenbahn von Rheinbach nach Bonn gefahren, hatte bald diesen, bald jenen Briefkasten mit großer Gewandtheit und Schnelligkeit beraubt und war dann mit dem letzten Zuge nach Rheinbach zurückgekehrt.

Ein **Weib aus dem Volke** in das Sprechzimmer eines Arztes eintretend, redt ihm den entblößten Arm hin und berichtet: „Verbraunt!“ Arzt: „Geriebene Kartoffeln auflegen!“ — Nach drei Tagen erscheint sie wieder, redt den Arm hin und sagt: „Besser!“ Arzt: „Fortfahren mit geriebenen Kartoffeln.“ — Nach acht Tagen kommt sie mit der Meldung: „Gut!“ Was schuldig?“ Arzt: „Nichts! Vernünftige Frau; redet nicht zu viel; Zeit für mich Geld!“

Der **Gustav-Adolf-Verein** zählt jetzt 44 Hauptvereine mit über 1000 Zweigvereinen und ca. 3000 Frauen-Vereinen. Im vergangenen Jahre wurden 22 Kirchbauten vollendet, 6 andere Bauten sind nahezu fertig gestellt und Thurm- und Glockenweihen vorgenommen; 11 Schulbauten und 6 Pfarrbauten wurden fertig gestellt und 16 Grundsteinlegungen für Kirchen, 11 für Schulen und 10 für Pfarrbauten vollzogen. Doch ist das Bedürfnis noch ein sehr dringendes. Von 900 dürftigen Gemeinden (meistens in der Diaspora) haben sich nur 10 als vollständig befriedigt erklärt, dagegen sind weitere 65 dürftige hinzugezogen. 93 Gemeinden haben Kirchen, 44 Schulen und 41 Pfarrhäuser nöthig. Die Gesamtsumme-Schulden der armen Gemeinden betragen 2 780 000 Mark.

Eine **englische Familie** kam am vorigen Sonnabend von Mainz in erster Klasse in Frankfurt an. Der Herr eilte sofort mit dem Gepäckträger in den Gepäckwagen umdrängenden Menschenmäuel. Er bekam auch reich seine Koffer u. s. w. eingehängt. Als er in seine Tasche griff, war er um 2000 Pfund leichter, d. h. es war ihm im Gedränge sein Portmannie mit 2000 Pfd. Sterling = 40000 Mark gestohlen worden.

In einem Walde bei Bad Liebenstein **erschoss** sich vor einigen Tagen der 52jährige Johannes Wagner aus Ahlha, welcher bis Sonnabend, den 27. d. Mts., Buchhalter in der Jungfischen Fabrik in Salzingen war. Die Gründe zur That sind unbekannt.

Die 19 rheinländischen **Cigarrenabschnittvereine** mit 1782 Mitgliedern haben 4569 Pfund Cigarrenabschnitte und 25,000 Mk. an barem Gelde gesammelt, wofür 1726 Kinder mit 26,000 Mk. bescheert wurden.

Characteristisches Zwiegespräch. Kaufmann: „Bedauere, Ihnen heute keinen Auftrag ertheilen zu können, ich bin mit allem noch reichlich versehen!“ Reisender: „Ich will Ihnen wenigstens meine Muster zeigen!“ Kaufmann: „Bitte, mein Herr, sparen Sie sich die Mühe — ich kaufe doch nichts.“ Reisender: „Dann gestatten Sie mir, meine Muster selbst einmal anzusehen — ich habe dieselben seit 3 Wochen nicht mehr gesehen.“

Mann und Frau. Mann (im Eisenbahnkoupé): „Sag, liebes Weibchen, sitzt Du gut?“ Frau: „D ja!“ Mann: „Spürst Du keinen Zug?“ Frau: „Nicht im geringsten.“ Mann: „Geniert Dich die Sonne nicht?“ Frau: „Gar nicht.“ Mann: „Wie ist denn die Aussicht?“ Frau: „Reizend.“ Mann: „Nachher sei so gut und laß mich auf Deinen Platz!“

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 4. September:

1. Hauptgottesdienst: (8 $\frac{1}{2}$ Uhr): Pastor Willms.
(Sei.-Nr. 12, 1—4, 330, 1—4; 8.)

2. Hauptgottesdienst: (10 $\frac{1}{2}$ Uhr): G. R.-H. Hansen.
(Sei.-Nr. 10, 1—2; 3, 259, 1—4; 5; 6.)

Gesang des Kirchenchors im ersten Hauptgottesdienste.

Nachtrag:

Sonntag, September 4, Nachmittags 4 Uhr:

Öffentlicher Vortrag des Pastor Drost aus Berlin, Reiseprediger des Centralauschusses für innere Mission, über die „Werke und Anstalten der Mission“, in der Lambertikirche.

Garnisonkirche.

Sonntag, den 4. September:

Kein Gottesdienst.

Wardenburger Kirche.

Am Sonntag, den 4. September:

Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Ramsauer.

Methodistenkirche.

Am Sonntag, den 4. September:

Gottesdienst Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr.

Prediger F. Silers.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 3. September 1881.

	gekauft	verkauft
4 $\frac{1}{2}$ % Deutsche Reichsanleihe	100,20	101,75
4 $\frac{1}{2}$ % Oldenburgische Consols	100,25	101,25
Stücke à 100 Mk. im Verkauf $\frac{1}{4}$ o/o höher.)		
4 $\frac{1}{2}$ % Stollhammer Anleihe	100,25	101,25
4 $\frac{1}{2}$ % Jeverische Anleihe	100,25	101,25
4 $\frac{1}{2}$ % Dammer Anleihe	100,25	—
4 $\frac{1}{2}$ % Wildeshausener Anleihe (Stücke à Mk. 100.—)	100,25	101,25
4 $\frac{1}{2}$ % Braker Zielanleihe	100,25	101,25
4 $\frac{1}{2}$ % Oldenburgische Stadt-Anleihe	100,25	101,25
4 $\frac{1}{2}$ % Landchaftliche Central-Pfandbriefe	99,90	100,45
3 $\frac{1}{2}$ % Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt	152,25	153,25
5 $\frac{1}{2}$ % Gutin-Elbender Prior.-Obligationen	100,50	—
4 $\frac{1}{2}$ % Bremer Staats-Anleihe von 1874	—	89,45 90
3 $\frac{1}{2}$ % Hamburger Staatsrente	—	—
4 $\frac{1}{2}$ % Wiesbadener Anleihe	—	—
4 $\frac{1}{2}$ % Preussische consolidirte Anleihe	100,80	101,35
4 $\frac{1}{2}$ % Preussische consolidirte Anleihe	—	—
4 $\frac{1}{2}$ % Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1874	—	95,05
4 $\frac{1}{2}$ % do. do. von 1878	—	—
4 $\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	100	100
4 $\frac{1}{2}$ % do. do. do.	99	100
4 $\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	—	101,75
4 $\frac{1}{2}$ % do. do. do.	96,90	97,45
5 $\frac{1}{2}$ % Abrisidorjer Prioritäten	102,50	—
Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
[40% Einz. u. 5 $\frac{1}{2}$ % Z. v. 31. Decbr. 1880.]		
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien	163	—
(40% Einz. u. 4 $\frac{1}{2}$ % Z. v. 1. Jan. 1881.)		
Denabrücker Bankactien à Mk. 500 vollgezahlt 4%	—	—
Zins von 1. Jan. 1881	119	—
Oldenburgische Eisenbahn-Actien (Augustische)	—	100
(5 $\frac{1}{2}$ % Zins vom 1. Juli 1880)		
Oldenburgische Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,40	169,20
London 1 Mfr	20,44	20,54
New-York für 1 Doll.	4,20	4,26
Holland. Banknoten für 10 Sld.	16,75	—

Anzeigen.



Krieger-Verein

der

Landgemeinde Oldenburg.

Am Sonntag, den 4. Sept., Abends 8 Uhr:

Versammlung.

Verathung über eine Sterbekasse.

Der Vorstand.

Patent- u. Moderschutz-Ausstellungs-Lotterie in Frankfurt a. M.

Nachstehende Gewinne kommen zur Verloosung: 1 Gewinn im Werthe von 30,000 Mk., 1 von 15,000, 3 à 5000, 5 à 1000, 20 à 500 zc. zc. 3,500 Gewinne im Gesamtwerthe von 160,000 Mk. Zu dieser Lotterie versendet der Unterzeichnete

- 1 Original-Los für 1 Mk. 50 Pf.
- 10 " " " " 14 " " "

Silberlotterie

der Zoologischen Garten-Gesellschaft zu Frankfurt a. M. Es kommen über 500 Gewinne im Werthe von 6000 Mk. bis abwärts 25 Mk. zur Verloosung. Hier versende ich

- 1 Original-Los für 4 Mk. — Pf.
- 8 " " " " 30 " " "

Frankfurter Pferdemarkt-Lotterie

Nachstehende Gewinne kommen zur Verloosung: 10 feine Equipagen mit 4 und 2 Pferden, sowie prachtvollem, completem, silberplattirtem Geschirr; ferner 60 der edelsten Reit- und Wagenpferde, nebst Hunderten von weiteren werthvollen Gewinnen. Hierzu versende ich Loose:

- 1 Original-Los für 4 Mk. — Pf.
- 8 " " " " 30 " " "

gegen Einfindung des Betrages oder per Postnachnahme. Da die Betheiligung bei diesen Lotterien eine sehr starke sein wird, so wolle man Bestellungen baldigst machen, um allen Anforderungen gerecht werden zu können. Größere Gewinne werden sofort durch Telegramm angezeigt, überhaupt erhält jeder Loose-Besitzer die Gewinnliste franco und gratis übersandt.

Theodor Gussé
in Frankfurt a. M.

Oldenburg. Langestr. 81.

Struck's Hôtel

im Mittelpunkt der Stadt gelegen, ist neu erbaut und bestens eingerichtet.

Dasselbe enthält außer dem großen, freundlichen Gastzimmer ein Billardzimmer, einen, sich insbesondere auch zur Abhaltung von Bällen, Hochzeiten und Versammlungen eignenden großen, schönen Saal nebst Vorraum und über 20 Logirzimmer. Der Stall, mit Einfahrt von der Langestr. aus, kann bequem 35 Pferde fassen.

Indem ich gute und billige Bedienung verspreche, halte ich diesen, unter obigem Namen schon von früher her bestens bekannten Gasthof einem geschätzten hiesigen sowie auswärtigen Publikum angelegentlichst empfohlen.

Achtungsvoll
Aug. Büsing.

Pickel's Restauration.

Rosenstraße 15.

Meine Restauration nebst Billard erlaube ich mir hiermit in gütige Erinnerung zu bringen und bestens empfohlen zu halten.

Zugleich empfehle meine Lokalitäten den verschiedenen hiesigen Vereinen zu deren Versammlungen.

Ferner suche zu meinem Mittagstisch noch Theilnehmer, welche zu jeder Zeit eintreten können.

Hochachtungsvoll
Aug. Pickel,
Rosenstr. 15.

Humkes Restauration.

Vorzügliches

Berliner Weißbier

halte bestens empfohlen.

F. Humke.

Schützenhof zum Ziegelhof.

Am Sonntag, den 4. September:

Grosser Ball.

Es ladet ergebenst ein **Sophie Bargmann.**

Ammerländischer Hof.

Am Sonntag, den 4. September:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **D. Senjes.**

Hotel zum Lindenhof.

Am Sonntag, den 4. September:

Grosser Ball.

Es ladet freundlichst ein **S. Strudthoff.**

Würdemanns Gasthof.

(Zum grauen Hof.)

Am Sonntag, den 4. September:

Große Tanzparthie,

wozu ergebenst einladet **S. Grube.**

Das Uhrengeschäft

von

Rud. Jäger,

Oldenburg, Nöhternstraße Nr. 6,

empfehlte in besonders großer Auswahl, als Specialität, Regulatoren, sowie das Neueste und Beste in allen andern Uhren.

Karl Wille,

Küper,

Oldenburg, Staustraße Nr. 10,

empfehlte Waschtröge, Waschbaljen, Schüssel- und Laffenbaljen und Becken, eichene und tannene Eimer, Schöpfseimer, Blumenkübel, Butterkannen und Buttergeschirre, Littermaße, (Scheffel), Beesftackhammer, Hackblöcke, Plättbretter, Zeugleinen, Kneifer, Schlese, Schuppen, Mollen, Mausefallen, kleine Wagen, Schiebkarren, Plättkohlen, Trockenständer. Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Frankfurter Pferde- und Fohlen-Markt-Lotterie

Ziehung 28. September 1881.

Kommen folgende Gewinne zur Verloosung: Mehrere elegante Equipagen zu 4 und 2 Pferden, circa 80 Reit- und Wagenpferde, prachtvolle silberplattirte Geschirre nebst mehreren hundert von werthvollen Gewinnen. Da versende ich ein Original-Los zu 4 Mk., 7 Loose zu 25 Mk.

Silber-Lotterie der Zoologischen Garten-Gesellschaft Frankfurt a. M.

Ziehung Ende September 1881.

Höchster Gewinn Werth 6,000 Mk. bis zu 25 Mk.; über 500 Gewinne im Gesamtwerthe von 60,000 Mk. Ich versende ein Original-Los zu 4 Mk. 7 Loose zu 25 Mk.

Patent- und Moderschutz-Ausstellungs-Lotterie Frankfurt a. M.

Ziehung Ende September 1881.

Hauptgewinn 30,000 Mk. 1 Gewinn zu 15,000 Mk., 3 Gewinne zu 5000 Mk. zc. 3,500 Gewinne im Gesamtwerthe von 160,000 Mk. Dazu versende ich ein Original-Los zu Mk. 1.50, 10 Loose zu 13 Mk. gegen Einfindung des Betrages oder per Postnachnahme.

Da die Abnahme der Loose rasch von sich gehen wird, so sieht baldmöglichster Bestellung entgegen

L. A. Rebitz,

Große Eichenheimerstraße Nr. 66, Frankfurt a. M.

Größere Gewinne werden telegraphisch gemeldet. Ziehungslisten franco gesendet.

Mein neu erbautes, feuerfestes und diebesicheres Bankgewölbe halte ich zur Aufbewahrung von Werthfachen bestens empfohlen.

Ich übernehme verschlossene oder versiegelte Koffer, Kisten und Pakete sowie offene Depots. Bei den mir offen übergebenen Werthpapieren be- sorge ich die Abtrennung der Coupons, resp. Einziehung der fälligen Zinsen, Ueberwachung der Ausloosungen, Ründigungen und Convocationen, sowie die Beobachtung aller etwaigen Veränderungen, welche die Sicherheit der Anlage beeinträchtigen könnten, und mache sofort Mittheilung darüber, wenn nach meiner Ansicht eine anderweitige Anlage rathlich erscheint.

W. Knost, Bankgeschäft.

	Tischdecken und Reisedecken, Wachs- und Ledertuche, Cocosmatten, Angorafelle, Wachstuchteppiche in reicher Auswahl.	
Gardinenstangen u. Rosetten Goldleisten, Asphaltpapier.	Tapeten-, Rouleaux-, Teppich- und Möbelstoff-Lager von ED. SCHAUENBURG in OLDENBURG Langestr. 96.	Plüsch-, Kips-, Damast- und Jute-Portieren-Stoffe.
	Unter Garantie geschmackvoller und preiswürdiger Ausführung übernehme ich die decorative Einrichtung einzelner Zimmer, wie ganzer Neubauten in jeder Stilart.	

Große Auswahl von Alfenide- und Britannia-Waaren,

als: Service, Tafelauffätze, Plattmenagen, Zucker- und Butter-Schalen, Kuchen- und Fruchtkörbe, Tafelmesser, Gabeln und Löffel u. s. w. bei

W. Tebbenjohanns,
Markt 3.